

## Impuls: Teilen (lernen)?!

Da stehen sie. Mitten in der Wüste. Wissen nicht mehr weiter. Fühlen sich mutterseelenallein, gottverlassen. Nichts zu essen, soll denn alles umsonst gewesen sein? Keine Aussicht auf ein Ende, die Wüste dehnt sich vor ihnen unendlich. Sie schreien und wüten: Was soll das? Und: Wenn wir das gewusst hätten...! [Tipp: die biblische Lesung wie auch den Impuls vom Sonntag gibt es hier zum Hören und auch Lesen: <https://www.elias-gemeinde.de/wir-sind-da/>, ganz unten auf der Seite].

Und wir? Und jetzt? Niemand weiß, was kommt in den nächsten Tagen, Wochen und Monaten... In der Wüste haben sie geschrien, zu ‚denen da oben‘ und zu Gott: Was soll das alles? Warum wir? Warum jetzt?

Und haben Vertrauen gelernt: Weil es was gab, für alle genug, weil niemand Hunger leiden musste.

Und gelernt haben sie: Raff nicht, hamster nicht, lohnt nicht, das verdirbt.

Alle Tage soll das Vertrauen regieren: Es wird gehen, wir werden überleben, wir müssen nicht vorsorgen, uns vergewissern, auch nicht geizig werden. Gott bleibt dabei. Gott ist nicht vergesslich, schlunzig auch nicht, Tag für Tag geht es weiter, die Geschichte und das Essen. Für alle.

Alle Tage soll es so sein. Dass wir morgens aufstehen und tun, was getan werden muss. Dass wir Gefäße haben, in die wir sammeln können, was wir brauchen um den Tag zu überstehen: ein Stück frisch gebackenes Brot, ein Lied voller Hoffnung, ein Telefonat mit Oma, eine Tasse heißen Kaffee oder warmen Tee oder ein Glas Wein, Vogelgezitscher vor dem Fenster beim Aufwachen.

Alle Tage soll es so sein. Dass wir das, was wir haben miteinander teilen – vielleicht auf anderen Wegen als sonst: eine gemeinsame Zeit, verabredet per Messenger, Facebook oder ‚altmodisch‘ Telefon, eine gemeinsame Zeit zum Essen und zum Beten vorher – vielleicht teilen wir uns mit, indem wir Videos teilen – vom Leben und von der Hoffnung und vom Essen und von der Freude darauf, dass soziales Leben auch wieder anders sein wird.

Alle Tage soll es so sein. Dass wir uns drauf verlassen: Ich muss nicht knausern, ich muss nicht hamstern, nicht geizen, mit meinen Vorräten nicht, an Mehl und Trockenhefe und Klopapier und auch nicht an Vertrauen und Hoffnung und offenen Augen für die um mich herum, die mich brauchen, ein gutes Wort oder einen Einkauf, ein Nachfragen: Was tut dir gut oder Brötchen an die Tür gehängt.

Alle Tage soll es so sein. Dass wir begreifen: Was wir aufzusparen versuchen, fängt an zu gammeln, stinkt, wird ungenießbar. Wir werden ungenießbar, wenn wir krampfhaft versuchen alles festzuhalten. Loslassen. Loslassen heißt lassen, auch zulassen, auch mich überlassen der Kraft, die diese Welt ins Leben gerufen hat, dem, der uns ermutigt: Ich bin das Brot des Lebens: Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten. (Johannes 6,35)

Und dann und deshalb darf es eine Unterbrechung im alle Tage geben: Einmal nämlich, einmal in der Woche, wenn es gut läuft, einmal ist Zeit für Besonderes: einmal darf ich mehr ansammeln an Vorräten von Brot und Wein, von Farben und Gerüchen und Geschmäckern (ja, so wie Frederick, die Maus, im Kinderbuch von früher...), einmal darf ich mehr sammeln von Hoffnungen und Träumen und Liebe und Lust und Leidenschaft – und mich dann dran freuen am Tag danach: Genießen. Das Leben. Vertrauen. Ins Leben. Und die Liebe. Also in Gott.

Alle Tage so. Und dann einmal so. Beides braucht es. Beides brauchen wir. Und Gott auch. Weil Gott mitten in unserer Welt lebt. Weil Gott uns verspricht in unseren Wüsten, in unseren Sorgen, in unserer Angst: Vertraut mir. Ich bin da. Ich Sorge für euch. Alle Tage. Das dürft ihr einsammeln. Alle

Tage. Das müsst ihr sogar. Das Einsammeln ist euer Job. Und das sehen: Jetzt ist es genug. Jetzt kann ich davon zehren, davon leben. Und es teilen. Mit meinen Lieben. Mit den Anderen. Teilen so oder so. Immer wieder neu. Vertrauen und Vertrauen einsammeln – alle Tage. Und dann: Heute ist Schabbat. Ruhetag. Ausruhen vom Sammeln. Heute aus dem Vollen schöpfen, dem Was-ist-das? nachgehen. Zeit haben. Kraft tanken für Alle Tage. Und dann gestärkt weitergehen in Alle Tage. Gottes Versprechen aus der Wüste spricht mitten in unsere Wüsten: »Ich habe doch gesagt: ›Ich bin eure Gottheit‹ – vertraut mir. ... Vielleicht glaubt ihr mir ... endlich, dass ich, die Ewige, wirklich eure Gottheit bin und mich um euch kümmere.«